

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 355.

Dienstag den 21. December.

1858.

Bekanntmachung, die Eröffnung des neuen Museums betr.

Mit dem heutigen Tage wird das neue städtische Museum dem Zutritt des Publicums eröffnet. Derselbe ist unentgeltlich:

Sonntags von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr,
Mittwochs und
Freitags von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr;

dagegen

Montags,
Dienstags und

Donnerstags in den Stunden von 10 bis 3 Uhr nur gegen Eintrittsgeld von fünf Neugroschen für die Person gestattet. Eintrittskarten sind beim Castellan des Museums zu erhalten.

Sonnabends bleibt das Museum Behufs der Reinigung und sonstiger darin vorzunehmender Arbeiten in der Regel geschlossen.

Die Besucher des Museums haben sich den zum Schutze desselben und zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffenen Bestimmungen, so wie den Anweisungen der Aufsichtsbeamten überhaupt und insbesondere wegen der beim Eintritt abzulegenden Garderobestücke bei Vermeidung der Ausweisung pünktlich unterzuordnen.

Wir vertrauen der Achtung vor dem öffentlichen Eigenthume, so wie dem Ordnungssinne des Publicums die Kunstschätze des Museums an und haben in der Zuversicht, daß wir uns hierin nicht irren, ein verhältnismäßig nur geringes Aufsichtspersonal angestellt, fest überzeugt, daß die wirksamste Aufsicht von den Besuchern selbst ausgeübt wird. Wir stellen daher das Museum vertrauensvoll unter deren eigene Obhut!

Leipzig, am 19. December 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Universität.

Es freut uns sehr zu statuieren, daß die Frequenz unserer Alma Mater im laufenden Semester die bedeutende Ziffer von 878 Studierenden erreicht hat, ungefähr vierzig mehr als im Sommersemester.

Diese 878 vertheilen sich auf die vier Facultäten wie folgt. Die theologische Facultät zählt 221 Studenten, die Juristenfacultät 309, die medicinische 192. Die übrigen fallen der Chirurgie, der Pharmacie (30), der Naturwissenschaft, Chemie und Physik (43), der Philosophie (20), Pädagogik, Philologie (21), Mathematik und den Cameralibus zu.

648 sind Inländer, 230 Ausländer.

Die Frequenz der letzten acht Semester stellt sich nun folgendermaßen dar:

| | |
|-----------------------------|------|
| Sommer 1855: | 808, |
| Winter 1855-56: | 809, |
| Sommer 1856: | 782, |
| Winter 1856-57: | 811, |
| Sommer 1857: | 828, |
| das vorige Wintersemester: | 850, |
| das jüngste Sommersemester: | 839, |
| Winter 1858-59: | 878. |

Stadttheater.

Mit der zweiten der Novitäten, welche in vergangener Woche auf unserer Bühne erschienen, hat die auch in dieser Beziehung überaus

thätige Theaterdirection einen sehr glücklichen Griff gethan. Das Schauspiel „die Anna-Liese“ von Hermann Herfch gehört der Richtung in der dramatischen Literatur an, der man im Interesse einer im besten Sinne volksthümlichen deutschen Kunst das fröhlichste Gedenken wünschen muß. Ist uns unter allen Umständen eine so ehrenwerthe Kunstgesinnung, wie sie sich in Herfch's neuem Stücke zeigt, lieb und werth, so ist es um so höher zu schätzen, wenn es nicht bloß bei dem guten Willen bleibt, wenn in der künstlerischen Arbeit sich auch wahres productives Talent und so viel künstlerische Intelligenz kund geben, daß damit auch etwas wirklich Schönes und Befriedigendes erreicht werden kann. Wir wollen damit nicht sagen, daß „die Anna-Liese“ ein vollkommen tadelloses Werk sei; das Schauspiel hat auch seine schwächeren Seiten, zu welchen wir — um uns nur an die äußere Form zu halten — vorzugsweise einige Längen in dem übrigens kernigen und geistvollen Dialog rechnen möchten, auch würde es sich vielleicht noch besser gemacht haben, wenn der Dichter den dritten und vierten Act in einen Aufzug zusammengefaßt hätte: allein Alles das und was man sonst noch durch die schärfere kritische Brille sehend daran finden würde, kann bei den großen und überwiegenden Vorzügen des Stückes kaum in Betracht kommen, und so glauben wir nicht zu viel zu sagen, wenn wir „die Anna-Liese“ als eine der frischesten und duftigsten Blüten bezeichnen, welche seit den letzten Jahren der deutsche Parnass gezeitigt hat; jedenfalls aber ist es nur wenigen neueren Dichtern gelungen, zwei so schöne, kräftige und originelle dramatische Figuren hinzustellen, wie Fürst Leopold von Dessau und Anna-Liese. Die Idee, den berühmten preussischen Helden, der unter dem Namen „der alte